Im Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 51

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-460212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ihre Meinung

L. Bachr

„Die Liebe, meine Gnädigste, ist eine Kunst." — „Zum Glück juryfrei."

Weltboxmeister und Offizier

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika. Die amerikanische Verfassung z. B. gleicht derjenigen der Schweiz; sie ist ihr in einigen Teilen nachgebildet.

— — — — — — — — —

Amerika hat seinem größten Sohn, dem Weltboxmeister Gene Tunney, den Rang eines Lieutenants geschenkt. Man ist demnach „drüben" nicht der Meinung, daß für den Offiziersrang die Intelligenz ausschlaggebend sei.

— — — — — — — — —

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika.

Burki

*

Im Theater

Madame Butterfly. Der Vorhang geht über dem traurigen Verscheiden der unglücklichen Japanesin nieder. Als er wieder aufgeht, verneigt sich die Darstellerin vor dem Publikum. Unsere Magd klatscht nicht. Ganz verdutzt fragt sie: „Ja, isch sie jetzt net gschtorbe?"

Das Silserseewerk

(Nach alter Weise)

Den See von Sils,
Man will ihn senken.
Ein Kraftwerk wird
Ihn schwarz umsteh'n.
Der Anblick ist
Nicht auszudenken,
Der Landschaft Schmerz
Nicht abzuseh'n.

Der Schlosse Rauch,
Als Trauerfahne
Deckt düster er
Des Himmels Blau,
Das Veilchen und
Die Enziane
Schau'n ängstlich auf
Der Zwingburg Bau.

Den See von Sils,
Man will ihn senken.
Von Geldes Wunsch
Und Macht gelähmt.
Der Freunde Schmerz
Nicht auszudenken!
Weh' Mammonslust,
Die sich nicht schämt!

N.

Das könnte ihnen gerade passen

„Im Oktober 1926 sind 25 Jahre verflossen, seit die Strafanstalt Regensdorf in Betrieb genommen wurde." Mit diesen Worten beginnt die kürzlich herausgegebene Monographie über die zürcherische Strafanstalt von deren derzeitigem Direktor, Dr. K. Hafner. Als vor 25 Jahren, kurz vor Bezug der neuen Anstalt, eine Kommission die Gebäude in Augenschein nahm, sah sie mit einigem Befremden in Gängen und Zellen Plakate in deutscher und italienischer Sprache, etwa des Inhalts: „Jede Verunreinigung dieser Räume wird mit sofortiger Entlassung bestraft!"

Diese seltsame Drohung war aber nicht für die zukünftigen Gefangenen bestimmt, sondern galt den Arbeitern vom Bau, die mit ihrer Arbeit noch nicht ganz fertig waren und darum auch diese Plakate noch nicht entfernt hatten.

Uzi

*

Das liebe Deutsch

Wir hatten in unserer Bude im selben Arbeitsraum zwei Reichsdeutsche, einen biederen Schwaben und einen revolverschnäuzigen Berliner. Die beiden Landsleute befehdeten einander fast täglich, und einer bemängelte immer das schlechte Deutsch des andern — zum Gaudium aller Zuhörer. Das ging dann etwa so:

Berliner: „Ojottojott, ick werd Ihnen mal wat sajen: Sie können mir man jleich und det können Se, Sie oller Dusel!"

Schwabe: „Dees tu i freili ite. Aber wenn Sie it glei 's Maul halte wolle, schlag i Ihna ois raa, daß Sie wisse, was a Schwabeschtraich ischt!"

Berliner: „Wat, nu brat mich eener n' Storch! Sie dämlichet Klapperjestelle wollen meinen Hund beißen! Sie beißen meinen Hund nischt; ham Se mir man ooch jut zujehört?"

Schwabe: „Iberhaubd, ihr Berliner wollts allewoi Deitsche soi und kenned it emole deitsch babbele! So, jetzed wissed Se's!"

Sprachs, ging und schlug die Türe hinter sich zu, sodaß der Berliner diesmal sein letztes Wort nicht mehr anbringen konnte.

Burki

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße **ZÜRICH** Peterstraße

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards

Bündnerstube — Spezialitätenküche